



Heimatverein startet Spendenaktion, um die Zossener Burganlage en miniature als Bronze-Relief gießen zu lassen

Auf dem Kraut- und Rübenmarkt am 13. Mai 2023 werden die ersten Entwürfe und Gipsmodelle der Öffentlichkeit vorgestellt

Zossen. Das von Thomas Krause - Mitglied des Heimatvereins „Alter Krug“ - initiierte Projekt, Bewohnern und Besuchern der Stadt künftig die einstige Burganlage Zossen als Bronze-Relief im Stadtpark präsentieren zu können, nimmt weiter Gestalt an. Entwürfe und erste Gipsmodelle sollen nun **am Sonnabend, dem 13. Mai 2023**, erstmals der Öffentlichkeit auf dem Kraut- und Rübenmarkt vorgestellt werden. **Von 9 bis 12** Uhr werden Thomas Krause und Joachim Jacob vor Ort sein, um Fragen rund um das Modell und die Geschichte der Burganlage zu beantworten, aber auch um für Spenden von den Bürgern für die Realisierung des ehrgeizigen und nicht ganz billigen Projekts zu bitten. Erste Gespräche mit der Stadt haben bereits stattgefunden, bei denen es sowohl um die Frage eines geeigneten Standortes als auch um eine mögliche finanzielle Unterstützung seitens der Stadt ging. Auch mit der Denkmalschutzbehörde des Landkreises wurde Kontakt aufgenommen, um eine mögliche Förderung prüfen zu lassen, doch so oder so sind die Kosten für das Projekt kein Pappenstiel. Krause rechnet mit mindestens rund 27 000 Euro, wobei er sich in Zusammenarbeit mit der Firma GOLEM in Sieversdorf bereits privat an der Finanzierung der ersten Etappe beteiligt hat.

Mit dem Aufruf zur Spendenaktion, so Vereinsvorsitzende Karola Andrae, sollen die Zossener nicht nur auf das Projekt aufmerksam gemacht werden, sondern es soll auch ein breites Interesse für die spannende und wechselhafte Geschichte der Zossener Burg geweckt werden. Auf Wunsch werden natürlich Spendenquittungen ausgestellt, ab einer bestimmten Größenordnung der Spende - so die Idee des Heimatvereins - könnten später die Namen der spendablen Gönner auf dem Sockel des Bronze-Reliefs verewigt werden. Leider steht im Stadtpark von der Ende des 13. Jahrhunderts als Grenzfestung an der Notte errichteten Burg nur noch der immer wieder beschmierte Rest eines Backsteinrondells der spätmittelalterlichen Befestigungsanlage, dazu ragt ein trist grau verputztes Haus am Rande des Rosengartens aus dem Boden. Gegenüber wird von einem privaten Investor das Schloss aus dem Dornröschenschlaf geküsst.

Thomas Krause hat sich mit viel Enthusiasmus der Herausforderung gestellt, die historische Anlage mit ihren verschiedenen Bestandteilen – vom Schloss über den Burgfried bis zum Torhaus und den Rondellen – zu erforschen und nachzubilden. Erste Ergebnisse in Form von

Skizzen, ausführlichen Konstruktionsbeschreibungen und maßstabsgerechten Zeichnungen sowie anschauliche Gips-Modelle liegen inzwischen vor und sollen am **13. Mai** vorgestellt werden.

Thomas Krause ist seit jeher von der Historie des geschichtsträchtigen Areals fasziniert, das nicht zuletzt vom Archäologen Ulrich Wiegmann seit Jahren erforscht und erkundet wird. „Dank der noch bestehenden Fragmente sowie des vorhandenen Kartenmaterials, alter Zeichnungen und Stiche bzw. der Ergebnisse archäologischer Grabungen lässt sich die Burganlage annähernd rekonstruieren“, sagt Thomas Krause. „Unser Ziel ist es, zusammen mit fachkundiger archäologischer Begleitung und Beratung durch Mitarbeiter des brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege ein etwa 1,30 Meter mal 1,30 Meter großes Bronze-Relief der Burganlage herzustellen“, so Krause. Das Relief solle flach auf einem aus Feldstein gemauerten Sockel liegen, die Gebäude und Mauern werden plastisch bis zu 20 Zentimeter herausragen. Es soll für alle zugänglich am Eingang zum Stadtpark aufgestellt werden.

Nach seinen Vorstellungen soll zudem parallel zu dem Bronze-Relief eine Infotafel aufgestellt werden. Per QR-Code könne man auf eine Tonsequenz des 2019 verstorbenen Heimatforschers Klaus Voeckler gelangen, die bei einem seiner fachlichen Rundgänge über das historische Areal entstanden ist.

Nach einem Zeitplan befragt, rechnet Thomas Krause damit, dass es zwei bis drei Jahre dauern wird, ehe das Projekt wie vorgesehen komplett abgeschlossen werden kann.

Hintergrund:

- Die ehemalige slawischen Grenzfestung der Markgrafen zu Meißen gegen die Askanier war um 1500 durch neue Befestigungen mit mehreren Geschützrondellen auf einem Hügel nördlich der Stadt erweitert worden. Der Festungsbau nahm zu jener Zeit sichtbar zu, nicht zuletzt mit dem Aufkommen von Feuerwaffen. Wollten die Landesherren verteidigungsfähig bleiben, mussten sie Mauern und Verteidigungsanlagen verstärken.

- Zur Burg gehörten damals eine umfangreiche Ausrüstung mit Feuerwaffen, Vorräte an Pulver, Schwefel, Blei und Salpeter, aber auch ein Brauhaus, Küche, das Vorwerk mit Rindern und Schweinen sowie eine Schäferei auf dem Kietz.

- Aus der einstigen Vorbürgsiedlung entwickelte sich im 13. Jahrhundert die Stadt Zossen. Für die der Burg dienstpflchtigen Einwohner entstand weiter östlich der Kietz, 1430 schriftlich erwähnt.

- Im Jahr 1641 war die Burg durch schwedische Truppen zerstört worden. Eine Stadtansicht Anfang des 18. Jahrhunderts zeigt die Burg mit einer hohen Mauer. Der Festungsbau wird durch mehrere Bastionen mit Schießscharten verstärkt. Ende des 18. Jahrhunderts wurden

die Burganlagen unter dem letzten königlichen Amtmann Hubert komplett umgebaut. Wälle und Festungsmauern sind geschleift worden, der etwa drei Meter breite Wallgraben wurde verfüllt. Es entstand so eine Wiese, die später zum heutigen Stadtpark wurde.

- Eine von Daniel Petzold um 1710 gezeichnete Ansicht Zossens lässt erahnen, wie die Stadt aussah, bevor prägende Bauten aus Mittelalter und Renaissance aus verschiedenen Gründen verschwanden.

- Auf einer groben Skizze von Marcus Cante, der 2015 in der Broschüre Brandenburgische Denkmalpflege unter dem Titel „Burg – Festung – Schloss – Gutshaus – Verwaltungsgebäude: Die Schlossanlage im Wandel der Zeiten“ ausführlich berichtete, sind die wichtigsten Objekte eingezeichnet: Das im 13. Jahrhundert als Wasserburg angelegte Schloss als Hauptgebäude mit Seitengebäude, das Torhaus, der Pferdestall, das Remisengebäude, das Rondell und der Eingang zum Gewölbegang am Nottekanal. Auf einer anderen Illustration ist deutlich der Verlauf des damaligen Burggrabens - von der Notte gespeist - erkennbar.

- Gänzlich verschwunden und nur noch auf alten Zeichnungen sichtbar, die vor seinem Abriss wegen Einsturzgefahr im Jahr 1755 entstanden waren, ist auch der mehr als 30 Meter hohe, um 1500 errichtete viereckige Burgturm vor dem Schloss. Nach heutigen Erkenntnissen gab es einst einen Fluchttunnel zwischen Schloss und Turm.

- Noch erhalten präsentiert sich heute das einstige Torhaus der inneren Burg, einst über eine Zugbrücke erreichbar. Ursprünglich bildeten das Erdgeschoss und der Keller zusammen den etwa 20 Meter langen Tortunnel. Im Keller des Gebäudes befinden sich - durch eine Zwischendecke zum Erdgeschoss getrennt - spätmittelalterliche Gewölbe. Mitte des 18. Jahrhunderts ist das Torhaus unter König Friedrich II. zu einer Seidenbauanstalt umgebaut worden, wofür die beiden oberen Etagen entstanden. Allerdings wurden sie dann doch nicht entsprechend genutzt. Später diente das alte Torgebäude unter anderem als Amtsgericht und Gefängnis.

- Pläne, das Amts- bzw. Torhaus als Heimatmuseum des Kreises Teltow-Fläming einzurichten, wurden nie realisiert. Allerdings fand nach 1952 das Kreisarchiv sein Domizil in den Gemäuern. Zeitweilig wurde das Haus auch als kommunale Landwirtschaftsschule bzw. bis 1993 von der Kreisverwaltung genutzt.

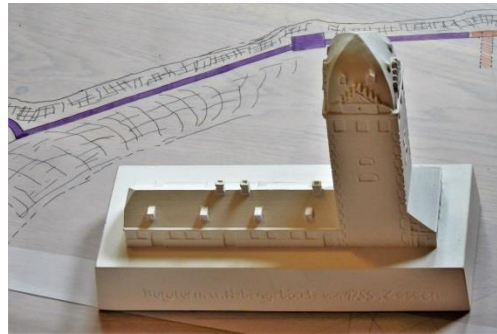
- Berühmte Namen, die die Geschichte der Stadt prägten, sind mit Burg und Schloss eng verbunden: die Familie von Torgau, Georg von Stein, Georg Quast, Kurfürst Joachim II., Hauptmann Eustachius von Schlieben. Nach dem Aussterben der Familie von Torgau gelangte die Herrschaft Zossen an den königlichen Rat Georg von Stein. Der wiederum verkaufte sie 1490 für 16 000 rheinische Gulden an Kurfürst Johann Cicero von Brandenburg.

- Auch Hans Clauert, der märkische Eulenspiegel, soll einst an den Hof geladen worden sein. Bis zur Enteignung während der Bodenreform 1946 besaß die Familie Beußel das Gut.

- Ursprünglich hatte Kurfürst Joachim II. große Pläne mit der Burg Zossen. Er wollte hier eine große Landesfestung bauen lassen. Doch nach genauer Prüfung seines damaligen Festungsbaumeisters entschied er sich schließlich - nicht zuletzt wegen der günstigeren Verkehrsanbindung - für den Ausbau der Spandauer Burg. Die Zitadelle ist bis heute erhalten und beliebter Ausflugs- und Veranstaltungsort.

Quelle: Marcus Cante, Zossen: Burg – Festung – Schloss – Gutshaus – Verwaltungsgebäude

Die Schlossanlage im Wandel der Zeiten; Brandenburgische Denkmalpflege 2015-1 / Neue Folge | Jahrgang 1 | Heft 2015-1



Thomas Krause hat die ersten Gipsmodelle für das geplante Bronze-Relief fertig.

